

Tauchgang ohne Flossen

Am 15. Januar 2006 sind Hans Meier, René Strebel und ich zur Gütschtobelhöhle gefahren. Als Ergänzung zum Kombikurs HT2+HT3 für die zwei SGH-Taucher, war das Ziel, einen Tauchgang in einer Post-Siphonhöhle zu machen. Wir folgten dem Verlauf der Höhle bis vor den zweiten Siphon, in knapp 1000 m Entfernung zum Eingang.

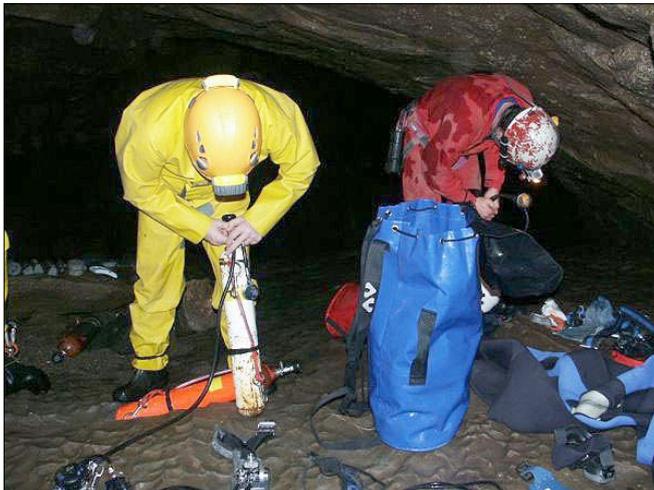


Als Träger haben sich Armin Heinzer, Franz Suter und Wysel Suter zur Verfügung gestellt. Die drei haben eine super Leistung erbracht und unsere Flaschen (2x 4-Liter-Geräte und diverses Material) bis zum Siphonsee und wieder zurück transportiert.

wir aufrecht stehen konnten. Kurz vor dem See befand sich eine geeignete Stelle, um uns für den Tauchgang auszurüsten zu können.

Der Tauchgang

Wir waren mit je einem Neopren-Halbtrockentauchanzug ausgerüstet welche wir mittels „Schlatz“ oder einem Stoffkombi vor Defekten zu schützten suchten. Jeder tauchte mit 2x 4-Liter-Flaschen seitwärts angehängt (side mount). Am Anfang des Siphons wateten wir dem roten Seil entlang durch den Höhlensee. Nach kurzer Zeit war der See aber so tief, dass wir den Lungenautomat in den Mund nehmen mussten.



Umziehen und Ausrüsten vor dem See. Alle Fotos von Armin Heinzer und Fritz Schatzmann.

Zustieg zum Siphon

Bei eisigen -14 °C trafen wir uns Sonntags bei der Sandstrahlerei Suter in Ried, Muotathal. In der warmen Trocknungskammer konnten wir uns umziehen und das Gepäck für die Höhle bereitstellen. Über die schneebedeckte und teilweise eisige Strasse erreichten wir den Parkplatz, etwa 50 Höhenmeter unterhalb und 100 Meter entfernt vom Eingang der Gütschtobelhöhle. Die erste Schwierigkeit bestand darin, in den Gummistiefeln auf der vereisten und abschüssigen Strasse Stand zu finden, um den Schleifsack mit dem Tauchgerödel anzuziehen. Als zweites galt es den verschneiten Steilhang mit quer liegenden Bäumen und schneebedeckten Felsen zum Höhleneingang sturzfrei zu ersteigen.

Hans stieg als erster durch den mit einem Gitter verschlossenen Höhleneingang. Ich folgte ihm als zweiter, René als dritter und das Schlusslicht bildeten die Träger. Den Schleifsack mussten wir auf den ersten 50 Metern meistens vor uns herschieben, so eng war der Gangverlauf. Danach öffnete sich ein geräumiger Gang, in welchem

René tauchte als erster ab, Hans und ich folgten ihm. Flossen hatten wir keine. Um uns vorwärts zu bewegen, war marschieren auf dem Siphongrund mit leichter Vorlage angesagt. Durch die „schwere“ Rückenplatte (5 kg), dem Akkutank für die LED-Lampe und dem 5-kg-Bleigurt hatte ich einen sehr guten „Abtrieb“ was mir ein fast aufrechtes Gehen ermöglichte. Zusätzlich war ein Seil dem Siphon entlang gespannt, woran wir uns vorwärts ziehen konnten. Zur Orientierung hatte es eine Führungsleine (sogar mit rotem Richtungspfeil versehen). Meine beiden Flaschen hatte ich seitlich an meiner Rückenplatte befestigt. Im engen Spalt am Ende des Siphons hatte ich so genügend Freiheit, um mich bequem hindurch ziehen zu können.

Vor dem Abtauchen.





René Strebel.

Während des Tauchgangs machte ich einige Fotos von Hans und René. Nach 100 Metern zweigte der Gang rechts ab. Die maximal Tiefe des Siphons beträgt 15 Meter. Am Ende des Siphons mussten wir uns am Seil durch die Ausstiegsspalte nach oben ziehen. Danach überwandeten wir zwei grosse Klemmblöcke. Oberhalb dieser Blöcke hatte Hans bei seinen früheren Vorstössen Spits gesetzt. Daran konnten wir nun unsere Tauchausrüstung gesichert aufhängen.

Der weitere Verlauf der Tour

Nach den zwei Blöcken schwammen wir in Rückenlage ca. 100 Meter einem Höhlensee entlang. Dabei verlor ich den Kompass und das Klappmesser aus meiner Kombitasche.

Am Ende des Sees folgten wir dem weiteren Verlauf des Höhlenganges. Teilweise mussten wir klettern oder wateten mit Wasser bis zur

Brust. Der Gang wechselte dauernd sein Gesicht. Mal hoch und schmal, dann wieder breit und niedrig. In einem höher gelegenen Teil der Höhle fanden wir eine sehr schöne Sinterfahne und einige Exzentriker. Hans erzählte uns an verschiedenen Stellen interessantes aus der Zeit, in der er intensive Forschung in der Höhle betrieben hat. Wir erreichten einen Punkt, wo sich ein senkrechter Schacht von 17 m Höhe vor uns auftat. Dieser Schacht endet auf einem See, welcher in den zweiten Siphon übergeht. Hier muss man sich abseilen oder die Strickleiter benutzen.

Da wir die Hälfte der abgesprochenen Zeit erreicht hatten, beschlossen wir die Umkehr. Inzwischen machte sich bei mir leichte Müdigkeit bemerkbar. Das Gehen ging etwas schwerer, weil das nasse Stoffkombi auf dem Neoprenanzug nur schlecht rutschte. Zudem brachten meine Helmlampen nicht mehr die volle Leistung. Im spärlichen Licht erschwerte es ein sicheres vorwärts kommen zusätzlich. Als wir wieder

Materialdepot nach dem Siphon.



Die Gütschtobelhöhle

Der Eingangsteil ist eine Versturzzone, es ist grosser Zufall, dass der Zugang gefunden wurde. Nach engen 50 Metern Eingangsteil folgen relativ grosse, leicht begehbare Gänge (durchschnittlicher Querschnitt über 8 Quadratmeter). 150 Meter vom Eingang beginnt ein See, der nach 50 Metern zum Siphon wird. Im ersten Siphon folgt nach 100 Metern ein Abzweiger, welcher etwa 270 Meter tauchbar ist. Die gesamte Tauchstrecke misst gegen 500 Meter. Zwei Nebengänge des Tauchganges tauchen auf, gefolgt von verschiedenen Fortsetzungen mit gegen 200 Meter hohen Druckschloten. Vom Kolkgang durch den Seestollensiphon erreichen Taucher den Wanderweg, ein Gangteil, der auf dem Grundriss auf 2400 Metern nur eine Biegung aufweist. Dieser Gang reicht bis fast unter die „Driangel“-Spitze.

Nach dem ersten Siphon geht ein Abzweiger Richtung Westen und steigt an. Das Yucatan-System muss ein alter, unter Wasser entstandener Wasserabfluss sein, der etwa 80 bis 120 Meter über dem jetzigen Auslauf ins Freie trat. Zwischen dem ersten und dem zweiten Siphon befinden sich auch zwei Schloten. Einer ist 75, der andere 125 Meter hoch und wirklich senkrecht. Hinter dem zweiten Siphon führt ein grosser Gang (Philipp-Mäander) zuerst weiter nach Süden, später nach Westen Richtung Seilstock-Alp. Später führt er wieder nach Süden bis südlich der Bärhalten-Hütte. Ein Abzweiger, der Biwagang, entwässert die Bawanglihöhle.

Gesamtlänge der Höhle: 13'100 m, Höhendifferenz: 629 m.

Quelle: <http://www.heinzer.ch/hgm/index.php?page=Guetschtobel>



Fritz Schatzmann.

den Höhlensee erreichten, versuchte ich im Schein meiner Helmlampe meinen Kompass und mein Messer wieder zu finden. Wider erwarten fand ich beides nach etwa 20 Metern. Bei den Spits mit dem Tauchmaterial angelangt, rüsteten wir uns für den Tauchgang zurück.

Tauchgang zurück

Ich bin als erster abgetaucht. Ich liess mich einfach dem Seil entlang nach unten gleiten. Während des Abstiegs war die Sicht sehr bescheiden, ehrlich gesagt, miserabel. Diese wurde erst am Grund des Ganges wieder etwas besser, so dass ich als erster Taucher noch etwas vom Höhlengang und seinem Verlauf sehen konnte. Ich versuchte nochmals, Fotos zu machen. Doch zu viele Sedimente schwebten noch vom Hineintauchen im Wasser.

Beim Abzweiger habe ich kurz auf meine beiden Kollegen gewartet. Im Wasser vorwärts zu kommen liegt mir bedeutend besser, als die Kletterei im trockenen Höhlengang. Nach wenigen Metern weitertauchen bemerkte ich, wie mein Lungenautomat langsam abzublasen begann. Ich wechselte auf den linken Au-

Alle drei wieder aufgetaucht.



tomat und schloss vorsichtshalber den Hahnen der rechten Flasche. So hätte ich jederzeit auf die Luft in der rechten Flasche zurückwechseln können. Für den Rest des Tauchganges genoss ich Gang, Verlauf und Konturen. Am Ende (oder war es der Anfang?) des Siphons warteten unsere Helfer und nahmen uns die Flaschen ab. So konnten wir leichten Fusses zum „Umziehplatz“ gehen um uns mit heissem Tee und Essen zu stärken.

Rückweg zum Ausgang

Während wir uns noch umzogen, hatten die drei Helfer bereits unsere Flaschen zum Höhlenausgang getragen und sind wieder zu uns zurückgekommen. Danach verstauten wir alles Material im Schleifsack. Durch das Wasser an Kombi und Tauchanzug war der Sack jetzt noch schwerer. Nachdem ich die Batterien an meiner Helmlampe ausgewechselt hatte, begannen wir mit dem Rückweg zum Ausgang.



Hans Meier.

Unterwegs profitierten wir von Franz seiner Arbeit. Er hatte mit einem Akkubohrhammer einen Felsen im engen Gang zertrümmert und die losen Steine weggeräumt. Dieser Felsen war durch das Sommerhochwasser 2005 eingeschwemmt worden. Der Ausgang kündigte sich durch die zunehmend kalte Luft an. Der Rückweg über den gefrorenen und schneebedeckten Hang war für mich fast der anstrengenste Teil der ganzen Tour. Ich war jedenfalls froh, heil beim Auto anzukommen.

Fazit der Tour

Der Tauchgang ohne Flossen war für mich eine Bereicherung. In trockenen Höhlen fehlt mir noch die Erfahrung. Im richtigen Begehen und in den Kletterpartien gibt es einiges, was ich verbessern kann (muss). Als „Quellentaucher“ habe ich diese Tour sehr genossen. Ich bedanke mich bei allen an dieser Tour Beteiligten für ihre Hilfe und Unterstützung. 